

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Montag außer Sonntag und in den Tagen der Expedition, Neue Weltzeitung, 5-6, durch die Post aus dem Goldbacher Postamt, Preis vierteljährlich 20 Pf., pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 7788.

Telephon Nr. 451.

Insertionsgebühren: Beträge für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für zweiseitige 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 122.

Montag, den 29. Mai 1899.

10. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

#### Sozialdemokratie u. Arbeiterschutzkonferenz.

Professor Werner Sombart hat, wie schon kurz mitgeteilt, Veranlassung genommen, sich in der „Frankfurter Zeitung“ gegen die Darstellung zu wenden, die der „Vorwärts“ sowohl wie die „Münchener Post“ von den Gründen gaben, welche die sozialdemokratische Reichstagsfraktion veranlaßt haben sollten, auch zum zweiten Male die Einladung zur Teilnahme an den Arbeiten einer internationalen Arbeiterschutz-Konferenz zurückzuweisen. Wir — und mit uns gewiß eine größere Anzahl Parteigenossen — haben, um das voranzuschicken, lebhaft bedauert, daß es nicht möglich erschien, die sozialdemokratische Partei an diesem Unternehmen zu beteiligen, auch dann noch nicht, als die vaterländischen Sozialdemokratischen Teilnehmer unzulänglich gemachten Fehler einsehend, ein zweites Mal an unsere Fraktion herantraten und damit offenbar bekundeten, daß ihnen wirklich etwas an der Teilnahme sozialdemokratischer Vertreter lag. Aber wir fügten uns schließlich dem vom „Vorwärts“ gegebenen und später von der „Münchener Post“ vervollständigten Gründen, die in der That für unsere Nichtteilnahme sprachen. Wir haben f. B. die Auslassungen der beiden Blätter gebracht, wollen dieselben jedoch zum Verständnis der darauf folgenden Ausführungen des Herrn Professor Sombart in ihren wesentlichen Theilen hier nochmals wiederholen. Der „Vorwärts“ schrieb:

Die Teilnahme an der Veranstaltung verbot sich für die Sozialdemokratie einfach deshalb, weil aus der Form der Einladung wie der Art der Ausführung des „Mißverständnisses“ unzweifelhaft hervorging, daß den hochwürdigsten Arrangements lediglich an der dekorativen Wirkung sozialdemokratischer Teilnahme lag. Abgesehen davon, daß man sich bei der Zusammenkunft des Komitees keinen sonderlichen Erfolg von der Sache versprach, so war es eben die ausgesprochene Tendenz der Unternehmung, so zu verfahren, daß die Sozialdemokraten einen irgendwie bedeutenderen Einfluß innerhalb des Kongresses gewinnen könnten. Selbst die anfänglich entschiedene für die Beteiligung eintretenden Mitglieder der Fraktion waren nach Darlegung des Sachverhalts, der im übrigen kaum öffentliches Interesse beanspruchen darf, der Meinung, daß die Teilnahme für die Sozialdemokratie unmöglich sei.“ Die „Münchener Post“ erklärte kurze Zeit darauf folgendes:

Die Verhandlungen erfolgten durch persönliche Verhandlungen, die ein Mitglied des leitenden Ausschusses der Konferenz mit einigen unserer Abgeordneten im Reichstagsgebäude hatte. Daraufhin versammelte sich unsere Reichstagsfraktion am letzten Mittwoch, um die Angelegenheit noch einmal eingehend zu behandeln. Bei dieser Verhandlung stellte sich nun folgendes heraus: Seitens des Geschäftsträgers der Konferenz wurde zugewandt, daß bei der Auswahl der eingeladenen Sozialdemokraten eine bewußte Tendenz getrieben wurde. Wollte man diesen Fehler gut machen, so müßte der Sozialdemokratie, deren volle Teilnahme man für notwendig erachtete, vor Allem Freiheit in Bezug auf die zu delegierenden Personen zugestanden werden. Anstatt dessen wollte man die Zahl der einzuladenden Sozialdemokraten auf fünf beschränken, so daß sie von vornherein eine „unschädliche“ Minderheit bleiben mußten, und außerdem behielt sich der leitende Ausschuss auch noch vor, über die Annahme oder Nichtannahme der seitens unserer Reichstags-Fraktion vorgeschlagenen Personen endgültig zu entscheiden. Demnach wären die teilnehmenden Sozialdemokraten nach wie vor weniger die Delegierten der Arbeiterbewegung, als die Ausgewählten der Herren Vorleser und seiner Freunde gewesen. Eine solche Stellung für die Sozialdemokraten nicht möglich und schloß von vornherein eine gedeihliche Wirksamkeit im Interesse der Arbeiterbewegung

aus, das alle uns zu einem Zusammenwirken mit einer sozialpolitisch so gemischten und so wenig Aussicht auf irgend welche praktische Ergebnisse bietenden Gesellschaft hätte veranlassen können. Diese Sachlage konnte durch die Art, in der die Verhandlungen seitens maßgebender Personen der Konferenz geführt wurden und die verächtlich den Eindruck der Zweideutigkeit und Unzuverlässigkeit erweckte, nicht verbessert werden.“ Insbesondere die Ausführungen des letztgenannten Blattes mußten jedem Genossen die Unmöglichkeit, unter solchen Bedingungen an den Vorarbeiten für die geplante Konferenz teilzunehmen, nahe legen. Nunmehr aber giebt Herr Professor Sombart, eben diejenige Person, welche die erwähnten Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Partei führte, eine Darstellung des Sachverhalts, die ganz wesentlich von der vom „Vorwärts“ und „Münchener Post“ gegebenen abweicht und eine erneute und eingehende Erörterung der Angelegenheit in der Presse unserer Partei sehr notwendig erscheinen lassen dürfte. Herr Professor Sombart führt aus:

Die Ausführungen der beiden Blätter laufen im Wesentlichen darauf hinaus, daß sie den abermals ablehnenden Beschluß der Sozialdemokratie mit Hinweis auf zwei Umstände zu begründen suchen:

- 1) den offenbar fehlenden „guten Willen“ des Komitees, der „unverkennbar fiktiv“ gewesen sein soll;
- 2) die Art der Auswahl der etwa zu delegierenden Personen.

Diese Darstellung widerspricht so schnurstracks den Thatsachen, daß ich mich als derjenige, der Namens des Komitees der Arbeiterschutzkonferenz die Verhandlungen mit Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion geführt habe, verpflichtet fühle, nicht sowohl zum Zwecke der persönlichen Rechtfertigung, als vielmehr um im Interesse der Sache Mythenbildungen im Reine zu erlösen, eine richtige Darstellung des Thatsachens zu geben. Nach der Art, wie unsere Verhandlungen in den namhaft gemachten Blättern behandelt sind, entnehme ich, daß die daran beteiligt gewesen Personen ihnen in ihren wesentlichen Punkten vertraulichen Charakter nicht beigemessen haben, folgere ich somit auch das Recht für mich, ohne weitere Bedenken ebenfalls durch eine „intimere Darlegung“ den wirklichen Verlauf der Dementlichkeit preiszugeben.

Als unbestreitbares Ergebnis der Unterredungen, die ich am 4. Mai im Reichstagsgebäude mit einer Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter geführt habe, wird nach übereinstimmender Aussage der beteiligten Herren sich folgendes feststellen lassen:

- 1) Alle, mit denen ich verhandelt habe, auch die der Beteiligung der Sozialdemokratie an unserer Konferenz abgeneigten Herren, waren einig in dem Ausdruck des uneingeschränkten Vertrauens in die Loyalität unserer Abgesandten, d. h. in den aufrichtig guten Willen der Komiteemitglieder, bezw. ihres Mandatars, ein Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie herbeizuführen. Sollte nachträglich einer der Teilnehmer eine andere Auffassung bekommen haben, so müßte ich ihn schon bitten, daß er diese Sinnesänderung offen mit Namensnennung mir gegenüber vertritt. Gegen Stelle, die aus dem Hinterhalt geschossen werden, ist der ehrliebe Fechter machtlos.
- 2) Gegen den von uns vorgeschlagenen Modus, die Beteiligung der Sozialdemokratie herbeizuführen, wurden von Keinem der an der Verathung theilnehmenden Herren Bedenken geäußert. Wie hätte das mit irgend welchem vernünftigen Grunde auch gegehen sollen? Da auf diese Formfrage jetzt der Hauptnachdruck gelegt zu werden scheint, so will ich alle Einzelheiten unseres Vorgehens genau darlegen.

Als bereits konstituirtes Komitee konnten wir selbstverständlich nur namhaft gemachte Persönlichkeiten kooperiren: eine Blankokooptation ist wohl ein Widerspruch in sich. Ich nannte also im Verlauf unserer Verhandlungen die Adgg. Auer, Bebel, Legien, Mollenhuth, Bollmar als eine vorläufig von uns zusammengestellte Liste derjenigen Personen, die das Komitee eventuell geneigt sei, zu kooperiren, und fügte die Frage hinzu, ob die Herren mit dieser Liste wohl einverstanden seien. Bis auf eine Änderung, die von einem der Teilnehmer gewünscht wurde, und die ich in sicherer Voraussicht der Bewilligung Seitens meiner Mandanten ohne Weiteres eigenmächtig konfirmiren konnte, wurden Bedenken nicht erhoben. Wobei man auf beiden Seiten es als selbstverständlich annahm, daß die genannten Namen nur ein einstweiliger Vorschlag seien und daß, falls die Fraktion auf die Nominirung dieses oder jenes Anderen besonderen Werth legen sollte, wir keineswegs von vornherein gegen Auswechslung der Personen etwas einzuwenden hätten.

Auch die Zahl von fünf Teilnehmern wurde nicht beanstandet. Wenn jetzt mit einem Mal auf die geringfügigkeit dieser Zahl als Grund der Ablehnung einer Beteiligung hingewiesen wird, so beruht das zunächst auf einer Verkennung des Charakters unseres provisorischen Komitees, das ja erst die Konstituierung einer internationalen Vereinigung vorbereiten soll und ganz und gar nicht als ein Gremium anzusehen ist, das mit Stimmenmehrheit sich für irgend eine Bestimmung des materiellen Arbeiterschutzes zu entscheiden hat. Sodann aber scheint mir doch auch eine Unterschätzung der Bitter vorzuliegen. Ich meine, daß es selbst der parlamentarischen Nachstellung der Sozialdemokratie nur entspricht, wenn ihr von einem Zwanzigerkomitee, in dem beispielsweise das Centrum nur mit 2 Abgeordneten vertreten ist, fünf Sitze eingeräumt werden. Und endlich: wenn wirklich die zu geringe Zahl der zur Kooptation vorgeschlagenen Herren Grund zu Bedenken gewesen wäre, so hätte das ausgesprochen werden können und müssen, und es wäre ein Beschluß unseres Komitees herbeizuführen gewesen darüber, ob eventuell ein sechster oder siebenter Delegirter hätte kooperirt werden sollen.

Mühte es somit, nach den gemachten Ausführungen, schon von vornherein sehr zweifelhaft erscheinen, daß die vom „Vorwärts“ und „Münchener Post“ angeführten Gründe thatsächlich für den ablehnenden Beschluß der Fraktion entscheidend gewesen sind, so bin ich in der Lage, authentisch feststellen zu können, daß die Ablehnung in der That nicht aus dem angegebenen, sondern aus anderen Motiven erfolgt ist. Ich betrachte es als ein Zeichen außerordentlich loyaler Denkart, für deren Verthätigung ich ihm zu aufrichtigem Danke verpflichtet bin, daß mir der Adg. Bebel die Ermächtigung erteilt hat, den Inhalt seines Briefes, in dem er mir über den Beschluß der Fraktion berichtete, zu veröffentlichen. Bebel schrieb mir unter dem 11. Mai über den betreffenden Punkt folgendes:

„Die Fraktion hat mit großer Mehrheit beschlossen, bei dem ersten Beschlusse stehen zu bleiben. Ich machte den Versuch, zu erlangen, daß die Fraktion die Beteiligung frei gebe, so daß also eine nicht offizielle Beteiligung möglich war. Ich fand mit diesem Antrag aber so viel Widerstand, daß ich den Antrag, weil gänzlich aussichtslos, nicht stellte. Für eine offizielle Beteiligung trat nur ein Redner ein. Nach längerer Verhandlung wurde wie gemeldet beschlossen.“

Durchschlagend war, daß man sich ein gedeihliches und erfolgreiches Wirken mit den heterogenen Elementen nicht versprechen konnte, man sei gezwungen, so viel Konzessionen zu machen, daß die Partei dafür nicht eintreten könne u. s. w. Nebenbei spielte auch die Einladung eine Rolle, die die Fraktion auf gewisse Mitglieder verpflichtete, ihr also keine Freiheit gebe.“

Dies ist der Thatbestand. Und nun vergleiche man damit die Auslassungen des „Vorwärts“ und der „Münchener Post“.

Soweit zunächst Professor Sombart. Die Nichtigkeit seiner Darstellung, die noch durch den Bebel'schen Brief gestützt wird, ist wohl nicht zu bezweifeln. „Was soll ein derartiges Verhalten?“ fragt dann Sombart und sagt auf diese von ihm gestellte Frage:

„Es ist, soweit ich die sozialdemokratischen Kreise kenne, gewiß falsch, wenn bürgerliche Blätter daraus den Schluß ziehen, der Sozialdemokratie ständen enge Parteizwecke höher als das Wohl der Arbeiter. Ich glaube vielmehr, daß auch denjenigen Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion, die die Beteiligung an unserer Vereinigung abgelehnt haben, die Förderung der Arbeitersache so dringend am Herzen liegt, wie irgend einem von uns. Der Beschluß beweist nur, daß der Mehrheit der Fraktion jedes Zusammenwirken mit bürgerlichen Sozialpolitikern als eine Schädigung der Arbeiterinteressen erscheint. Einen solchen intransigenten Standpunkt verstehe ich, wenn ich ihn auch für grundverfehrt halte und mit der „Frankfurter Zeitung“ der Meinung bin, daß die Sozialdemokratie, unbeschadet ihrer Prinzipien, an solchen Konferenzen theilnehmen könne und müsse und den Auslassungen dieses sozialdemokratischen Parteiblattes nur zustimmen kann, wenn es weiter schreibt: „Es muß von erheblichem Vortheil für die Arbeiter und deren Schutz sein, wenn sich mit ihren begünstigten Vertretern hochgebildete und wohlwollende Männer“ — letzteres

### Die Rose von Disentis.

Von Heinrich Heine.

24.

Der Kommandant.

Der Hauptmann Salomon saß Mittags an der wohlbesetzten Tafel, ein Glaschen alten Rotweins in der Hand, als sein Dolmetscher zu ihm ins Zimmer trat, über das Verhör der Gefangenen Bericht zu erstatten.

„Segen Sie sich, Bürger Prevost!“ rief der Kommandant dem kirchrothem Gesichte, und füllte dem Gaste das Glas aus seiner Flasche. „Nehmen Sie, Bürger, süßiges, feuriges Gold.“ Der Vater Kellermeister in der Abtei versteht sein Geschäft... und nun erzählen Sie... wer sind die Reifigen, die wir im Käfig haben?“

„Ein herrlicher Jüngling, Kapitän!“ sagte Flavian. „Wir müssen sie nur fette machen, damit sie die Schützernheit verlieren und noch heller pfeifen. Was ich bisher von ihnen herausgebracht, ist folgendes: Der jüngere ist ein Deutscher, ein Handelsreisender, der, glaube ich, Schweizerläse ankauft und von den Bauern angehalten wurde, als er nach Ursern ging; der andere ist ein altersschwacher, fast kindischer Greis von Auras, hier, im Tavetscher Thal. Beide, halb verblüht, waren zu erschrocken und ermattet, als daß ich viel von ihnen hätte vernahmen können. Der jüngere ist erbötig, was er in der Bauernversammlung gehört und gesehen habe, wenn man ihm die Frist gönnt, um sich auf den Weg zu begeben, und dagegen versprechen will, ihn, als er wieder die Reise fortsetzen zu lassen. Darum werde ich, Bürger, Erlaubniß, Beide diesen Abend noch einmal befragen.“

„Wohlgethan!“ rief der Kommandant. „Sparen Sie Worte nicht. Versprechen Sie, was die Schürken

irgend wünschen. Morgen mag man ihnen in Ehur davon halten, was man will. Mir ist's einerlei!“

„Kapitän, nichts übereilt!“ versetzte der Berichterstatter. „Behalten Sie die Leute morgen zurück. Wir müssen ihnen das ganze, kein halbes Geheimniß ablocken, damit der Bericht im Hauptquartier wichtigere Dinge enthält als leere Namen von Verdächtigen, deren einer im Sturbe ist, sich in Ehur sogar als unschuldiger Fremdling auszuweisen. Folgen Sie meinem Rathe, Sie werden dabei mehr Ehre ernten.“

Der Kommandant schüttelte bedenkenlos den Kopf und erwiderte: „Sie mögen einerseits recht haben, aber die Kerle sind hier, bei den Rebellen, schlecht aufgehoben, die Gefangnisse unsicher, und wie es scheint, wird es im Land von Tag zu Tag unruhiger.“

„Eben deswegen, Kapitän“, entgegnete Flavian. „Einer der Verhafteten hat schon bekannt, daß in der Versammlung der Bauern von dem nahen allgemeinen Angriff der Lestereicher auf den St. Luzienberg die Rede gewesen wäre.“

„Sacre bleu!“ schrie Kapitän Salomon. „Die Lestereicher wagen's nicht. Wir sind stark und gut verschanzt.“

Das Zwiesgespräch dauerte noch geraume Zeit, ohne daß einer den andern belehrt hätte. Flavian war jedoch schon zufrieden, als er den Platzkommandanten in dessen erstem Entschluß etwas erschütterter sah.

Ins Schloß zurückgekommen, ließ er den sonst so dienfertigen Alt aufsuchen. Er war jedoch im ganzen Dorfe nirgends zu finden.

Er begab sich noch einmal zu den Verhafteten, um ihnen Hoffnung zu machen, die ihm selbst fehlte. Er theilte ihnen die Rollen mit, die sie künftig dem Kommandanten gegenüber, wie auch gegen jeden andern zu spielen hätten, der sie ins Verhör nehmen würde.

Der Kommandant, zu dem sich Prevost abermals versetzte, war und blieb aber, aller Bereitwilligkeit seines Unter-

händlers ungeachtet, fest entschlossen, die Gefangenen keinen Tag länger zurückzuhalten. Er hatte zu deren Begleitung, für den nächsten Morgen, schon die Mannschaft ausgesucht und lagte zu den furchtsamen Bedenklichkeiten des Schützenhauptmanns.

Es war spät Abends, als Flavian ins Schloß zurückkehrte und vergebens nach Alt Goin fragte. Er sah die Unmöglichkeit ein, ohne des Tavetschers Hilfe in der Nacht etwas Gedeihliches vorzunehmen. Zu dem festen Vorsatze, sie um jeden Preis in Freiheit zu setzen und dem gewissen Tode zu entreißen, beschloß er, ihnen am anderen Tage auf dem Wege nach Lanz und Ehur voranzuziehen, um Leute zu werden, kein Geld zu sparen, und unterwegs das militärische Geleit zu überfallen. Einige Hoffnung des Seligens gab ihm die zwölf Stunden weite Entfernung von Ehur. Die Franzosen mußten unterwegs nothwendig einmal übernachten.

Um jeden Augenblick am Morgen zum Aufbruch gerüstet zu sein, legte er Kleidung und Geld bereit; Geschenke für die Diener des Schlosses und ein Briefchen mit Abschiedsworten an den würdigen Vater Gregorius. Er wollte gerade die Herrin des Hauses aufsuchen, um ihr noch einmal seinen Dank für die mütterliche Güte auszusprechen, als eine Magd ins Zimmer trat, die ihn zur Frau von Kastelberg einlud.

25.

Das neue Gelübde.

Die Gemahlin des Bundeshauptes, oder des Landrichters vom grauen Bunde, Frau von Kastelberg, eine Tochter des im Volke hochgeachteten Geschlechtes Derer von Capol, empfing ihren Gassfreund mit gewohnter Huld, doch ließ sich in ihrem Wesen eine gewisse ängstliche Verlegenheit und Trauer, die sie unsonst zu verheimlichen sich bestrebt, nicht verkennen. Mit einem, wenn auch nicht mehr jugendlichen, doch frischen Aussehen und einem durch seine Erziehung erworbenen Anstande verband sie jenen Sinn für Einfachheit und Eins-







Zusätze zur Bauordnung, durch welche die Sicherheit der in Baaren-  
häusern u. s. f. sich aufhaltenden Personen gefördert wird, zur Beratung  
und Beschlußfassung zugehen zu lassen."

Der Antrag wurde einer Kommission zur Vorberathung  
überwiesen.

**Ausland.**

**Italienischer Kammerkandal.**

In der italienischen Deputiertenkammer kam es am Freitag  
zu einem argen Skandal. Es handelte sich um die Beratung  
der Erklärung des neuen Ministeriums. Bei dieser Gelegen-  
heit ergriff auch Crispi das Wort zu einer persönlichen Be-  
merkung und erklärte, er habe niemals die Absicht gehabt, nach  
Massauah zu gehen; vielmehr habe er im Jahre 1882 Alles,  
was er konnte, gethan, um Italien zu einem Zusammengehen  
mit England in Aegypten zu veranlassen. Später habe er  
die Befehle Massauahs als vollendete Thatsache hinnehmen  
müssen. Baratieri habe keine Berechnung über die Zahl der  
Feinde anstellen und nach seinem eigenen Ermessen handeln  
wollen. Er habe nicht die nöthigen Berichte abgewartet und  
so sei die Katastrophe eingetreten. (Gelegentlich anhaltende Unter-  
brechungen auf der äußersten Linken. Lärm und Zurufe ver-  
schiedener Art von allen Seiten des Hauses.) Crispi fährt fort:  
"Diese Unterbrechungen hindern mich am Sprechen und be-  
weisen, daß ihre Urheber die Wahrheit nicht erfahren wollen."  
(Sehr heftiger und anhaltender Lärm.)

Der Präsident bittet vergeblich um Ruhe. Der Lärm  
dauert fort. Der Präsident suspendirt die Sitzung und  
läßt die Tribünen räumen. Nach einer Viertelstunde wird  
die Sitzung wieder aufgenommen. In Erwiderung auf die  
von Colajanni wegen Abuas gegen ihn gerichteten Angriffe  
erklärt Crispi, er werde, um zu beweisen, daß das Kabinett,  
das unter seinem Präsidium stand, nicht verantwort-  
lich gewesen sei für Baratieri's Haltung, Schriftstücke  
vorlegen, die barthum, wie sein Verhalten damals  
gewesen sei. Mirabelli und der Sozialist Enrico Ferri wenden  
sich gegen die von der Regierung herbeigeführte Lösung der  
Krisis. Ferri sagt, die Soldaten seien in Afrika müthig vor-  
gegangen, aber ein General habe die Flucht ergriffen. Diese  
Aeußerung ruft große Unruhe hervor. Der Präsident fordert  
Ferri auf, seine Worte zurückzuziehen. (Beifall auf der Rechten  
und im Centrum.) Ferri weigert sich, dies zu thun.

Der Ministerpräsident Pelloux ersucht den Präsidenten der  
Kammer, dahin zu wirken, daß Ferri seine Aeußerungen zu-  
rücknehme. Der Präsident fordert Ferri energisch auf, dies  
zu thun. Ferri verharret jedoch auf seiner Weigerung inmitten  
großen Lärms. Der Präsident hebt hierauf unter dem Beifall  
der Rechten und des Centrums die Sitzung auf. (Lebhafte  
Bewegung.)

Raum nöthig noch festzustellen, daß der alte Häuptling  
der Panaminobande, der Hanfoich, der Sozialistenheger und  
Gewaltmensch Crispi wieder einmal gelogen hat. Er gerabe  
ist es, der als Ministerpräsident zum Kriege mit Mexiko von  
Abyssinien getrieben und Italien in die verhängnisvollen,  
blutigen und kostspieligen Abenteuer am Rothem Meer geführt  
hat. Und er mußte, als auch General Baratieri bei Abua  
am 1. März 1896 aufs Haupt geschlagen wurde — die  
Niederlage des Majors Tosolla bei Umba Madtschi am 8ten  
Dezember 1895 war der erste schwere Schlag in Abyssinien,  
von 2400 Italienern kamen keine 300 zurück — am 5. März  
1896 mit seinem ganzen Kabinett zurücktreten. Der Missethäter,  
mit schwerer Schuld beladen, leugnet frech seine Ver-  
antwortlichkeit, da er doch jene Kolonialpolitik angeführt und  
getrieben hat, die Italien bis zum Weißbluten erschöpfte.

Am Sonabend setzte sich der Skandal fort und erst  
nach großen Unterbrechungen konnte Ferri seine Rede fortsetzen.

**Die Revision des Dreyfus-Prozesses.**

Die heute Montag, vor dem Kassationshofe beginnt, abfordert  
in Frankreich nunmehr das gesamte öffentliche Interesse.  
Dem Generalprokurator am Kassationshofe Manau ist am  
Sonntabend Vormittag der Bericht des Referenten über die  
Dreyfus-Angelegenheit, Ballot-Beaupré, zugegangen. Der  
Bericht schließt mit dem Antrage auf Revision des Dreyfus-  
Prozesses mit Verweisung der Sache vor ein neues Kriegs-  
gericht.

Der Kriegsminister hat bestimmte Befehle erlassen  
dahingehend, daß während des Revisionsprozesses vor dem  
Kassationshofe in der nächsten Woche kein Offizier, weder in  
Zivil noch in Uniform, mit Ausnahme derjenigen, welche als  
Zeugen zu erscheinen haben, in der Umgebung des Justiz-  
palastes sich aufhalten dürfe.

Wie tief die revisionsfreundliche Stimmung nun auch in  
die Regierungskreise hineingreift, dafür erzählt der "Figaro"  
ein Beispiel. Ein nationalistischer Deputirter habe sich danach  
gekehrt zum Justizminister begeben und denselben in großer  
Aufregung gefragt, ob es wahr sei, daß der Kassationshof sich  
für die Revision aussprechen werde; er könne sich nicht an  
den Gedanken gewöhnen. Der Minister habe erwidert: "Nun  
dann! Sie haben acht Tage Zeit dazu."

Am Sonntabend veröffentlichte der "Figaro" Aufzeich-  
nungen von Dreyfus, welche dieser im Gefängniß während  
seiner Untersuchungsfrist im November und Dezember 1894  
geschrieben hat. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, daß  
man, noch bevor das Kriegsgericht stattfand, Dreyfus schon im  
Gefängniß aufs Abscheulichste maltraktirte. Der die Unter-  
suchung führende Offizier hat ihn mehrfach verhöört und  
beleidigt. Einmal nahm Dreyfus in einem Fieberanfall  
sein Bettuch, um sich am Fenster zu erhängen. Er sagte sich  
jedoch, daß im Falle seines Selbstmordes alle Welt an seine  
Schuld glauben würde. Dreyfus erklärt, er habe es nicht  
mit Untersuchungsrichtern, sondern mit Henkern zu  
thun gehabt.

**Partei-Angelegenheiten.**

An die sozialdemokratischen Schriftsteller und Journalisten  
Deutschlands!

Eine Konferenz der auf dem Stuttgarter Parteitag an-  
wesenden parteigenösslichen Redakteure, Schriftsteller und Journalisten  
beschloß, der schon früher angeregten Gründung eines Verbandes

deutscher sozialdemokratischer Berufsgenossen nochmals näher zu  
treten. Der Unterzeichnete wurde mit Erledigung der Vorarbeiten  
betraut.

Dieselben sind nunmehr soweit gelehrt, daß den Re-  
daktionen sämtlicher Parteiblätter ein Fragebogen zugefendet  
worden ist. An die nicht in den Redaktionen der Parteiblätter fest-  
angestellten parteigenösslichen Schriftsteller und Journalisten fests-  
hierdurch das Ersuchen, binnen acht Tagen die Antworten auf  
folgende Fragen an mich gelangen zu lassen:

- 1. Ist Einsender für die angeregte Gründung eines Verbandes  
deutscher Berufsgenossen?
  - 2. Ist Einsender damit einverstanden, daß die Verbands-  
thätigkeit sich erstreckt:  
a) auf Sicherstellung der Mitglieder bei Krankheit und  
Tob? b) auf Sicherstellung der Mitglieder bei Invalidität?
  - 3. Welche weiteren Aufgaben wünscht Einsender dem Verban-  
de zugewiesen zu sehen?
  - 4. Ist Einsender für Abhaltung einer Konferenz, die sich (eine  
entsprechende Zahl von Vertretungswürdigen vorausgesetzt (später mit  
der Statutenfestlegung u. s. w. zu befaßen haben würde?
- Die rechtzeitig eingegangenen Antworten werden von mir so-  
fort bearbeitet werden und das Ergebnis wird den Antwortgebern  
kurz nach Mitte Juni zugehen.

Die Parteiblätter werden um Nachdruck des Aufrufs ersucht.

**Internationaler Arbeiterkongreß zu Paris 1900.**  
Brüssel, 27. Mai 1899. Die vorbereitende Konferenz ist besuch-  
t von Belgien, Dänemark, England, Deutschland, Holland, Frank-  
reich, Oesterreich, Rußland, Polen, Amerika. Das Londoner  
Kongreßbureau überreicht das Mandat für die Organisation des  
Kongresses an das Pariser Komitee, vorbehaltlich dessen Zustimmung zu  
der hier festgesetzten Einladungsform. Nach dem Londoner  
Kongreßbeschlusse sind als Tagesordnung vorgeschlagen 11 Punkte;  
als Zeitpunkt für die Tagung ist Juni oder September vor-  
gesehen.

**Majestätsbeleidigungsprozesse.**

Das Landgericht zu Leipzig verurtheilte, wie uns mit-  
getheilt wird, den 18-jährigen Schlossergesellen Schüler  
aus Tappelhain wegen Majestätsbeleidigung, begangen am  
22. März d. J. bei Gelegenheit eines Gespräches über  
Militärangelegenheiten, zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von  
zwei Monaten Gefängniß, da das Gericht die  
Jugend und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten,  
der die Aeußerung nicht aus Gefässigkeit gethan hatte, be-  
rückichtigte. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der  
Öffentlichkeit statt.

Die wegen Verhöhnung gewisser die Jagdthätigkeit des  
Kaisers feiernden Zeitungsartikel erfolgte Konfiszierung  
der "Augsburger Stadtzeitung" ist vom Landgericht Augsburg  
aufgehoben worden. In der Begründung heißt es, daß  
in dem Artikel wohl stark aufgetragen, aber eine Beleidigung  
des Kaisers nicht enthalten sei.

Aus Posen wird unter dem 24. Mai gemeldet: Wegen  
Majestätsbeleidigung wurde heute von der hiesigen Straf-  
kammer der Schuhmacher Michael Daniecjal zu einem  
Jahre Gefängniß verurtheilt.

Aus Altona geht folgende Mittheilung ein: Wegen  
Majestätsbeleidigung ist der Kellner Hüfmeier auf Grund  
einer von einem Kollegen ergangenen Denunziation (!) in  
Untersuchung gezogen worden.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Arbeiter Oskar  
Froß von hier von der ersten Strafkammer zu einem Jahre  
Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte bezweckte mit der Be-  
leidigung Unterkunft im Gefängniß.

**Arbeiterbewegung.**

Der Ausstand der Seelente in Elettin hat dadurch sein  
Ende gefunden, daß die Rheider eine Erhöhung der Monats-  
lohn um 3 Mk. zugestanden haben gegenüber der anfänglichen  
Forderung von 5 Mk.; auch wurde den Seelenten eine Reduktion  
der Anmustersbedingungen versprochen. Also haben die Seelente  
in wenigen Tagen einen nennenswerthen Erfolg errungen.

Die Zimmerer in Erfurt haben in allen Geschäften die Er-  
höhung des Stundenlohnes von 34 auf 33 Pf. erreicht. Inzwischen  
machen die Bauarbeiter ebenfalls den Versuch, durch einen Ausstand  
eine kleine Aufbesserung zu erlangen.

Ueber den Bergarbeiterstreik im Saarrevier wird berichtet,  
daß der Ausstand der Bergarbeiter in Spittel und Karlingen an-  
dauere. Vier Fünftel der Arbeiter sind ausständig. Die zwischen  
der Direktion und den Streikenden geführten Unterhandlungen sind  
ergebnislos verlaufen. In Koffeln ist ein Aechel der Belegschaft  
ausständig.

Eine allgemeine Aussperrung der Steinsetzer ist am  
Sonntabend in Berlin zur That geworden. Die Sperrung ist die  
Antwort der Unternehmer auf einen partiiellen Streik.

Die Maurer in Dresden haben in einer von über 2000  
Berufsgenossen besuchten Versammlung beschlossen, am Dienstag,  
den 30. d. Mts., in den Streik einzutreten, wenn nicht bis dahin  
eine zufriedenstellende Antwort auf ihre Forderungen von den  
Unternehmern eingelaufen ist. Die Arbeiter verlangen 50 Pf.  
Mindestlohn pro Stunde. Es wird sich mithin in den nächsten  
Wochen in Dresden ein hartnäckiger Kampf abspielen.

Die Aussperrung der dänischen Arbeiter wird vielfach  
von der bürgerlichen Presse in Dänemark abfällig beurtheilt. Die  
Gewerkschaften haben sich jetzt an den händigen Ausschuß zur Ent-  
scheidung von Arbeitskonflikten gewandt, um sein Urtheil über die  
Aussperrung zu probieren. Der Ausschuß ist unter dem Vorsitz  
des Professorens Deanger heute zusammengetreten.

Der Streik der Bränner Textilarbeiter dauert un-  
ändert fort. Die Ausständigen treffen sich täglich im "Arbeiter-  
heim" — ein Lokal, das den Arbeitern gehört und einen großer  
geräumigen Garten aufweist, in dem 12000 Personen Platz haben.  
Hier werden die Streikunterstützungen vertheilt, bestehend in  
Brot, Hülfsmitteln und Geldbeträgen, und so  
bewahrt sich hier während des ganzen Tages ein reges Treiben.  
So mächtig auch die Unterstützung bei den 12000 Ausständigen, die  
mit ihren Familienangehörigen 50,000 Personen ausmachen, aus-  
fällt, so ist dennoch einmüthig die Stimmung für Fortsetzung des  
Kampfes.

**Aus aller Welt.**

Der wegen Unterzählung von etwa 200,000 Mark  
in Dresden verhaftete Kommerzienrath Hoppe war Ritter des  
Albrechts-Ordens und des preussischen Kronen-Ordens. Sam  
Kaiser war ihm auch die Rothe Kreuzmedaille verliehen worden.

Eine wäpfe Ezene veranstalteten, wie dem "Borw." ge-  
schrieben wird, sechs auswärtige Studenten, welche sich am ersten  
Pünktigkeit in Jena aufhielten und in der folgenden Nacht im  
"Deutschen Haus", einem Hotel ersten Ranges logirten. Um 1 Uhr  
Nachts öffneten die "Herren" gemäß gemeinschaftlicher Besprechung  
die Fenster ihrer in der zweiten Etage gelegenen Zimmer und be-  
gannen dann zu schreien, zu singen und auf alle mögliche Weise zu  
handeln. Durch diese Thätigkeit weckten sie nicht allein die

übrigen Hotelgäste, sondern auch die gesamte Nachbarschaft (das  
Hotel liegt mitten in der Stadt am Holzmarkt) aus dem Schlafe  
und lockten durch den auch für Jena ungewöhnlichen Trab eine  
zahlreiche Menschenmenge herbei. Als Schutzleute in Gemeinschaft  
mit dem Wirth in die Zimmer dringen wollten, fanden sie die  
Thüren verriegelt und verbarrikadirt. Von unentschiedenen Komiti-  
onen angeführt, begannen dann die Akademiker, nachdem sie das  
in den Zimmern vorhandene Mobiliar kurz und klein geschlagen  
hatten, auf ihrer Rettung die einzelnen Stücke auf die Straße nach  
den Schutzleuten und dem Publikum zu werfen. Zwei von den  
Schutzleuten wurden von diesen Wurfgeschossen getroffen. Erst am  
nächsten Morgen gelang es, die Namen der Exzedenten festzustellen.  
Diese sind hierauf in ihre Heimath zurückgeführt. Von ihrer Ver-  
bindung sollen sie unterdessen abgetrennt worden sein. Nach  
anderen Berichten sind die Komitös Rostkandidaten gewesen.

**Eisenbahnunfall.** Amlich wird bekannt gemacht: "Der am  
25. Mai von Baranünde, Abends 8 Uhr, in Gransee eintrifftende  
Schneekzug Nr. 12 fuhr in Folge falscher Stellung der nöthigen  
Einspartheile auf das mit Kleberwagen besetzte Nebengleis.  
Durch den Anprall wurden mehrere Personenwagen der letzteren,  
sowie die Zugmaschine mehr oder weniger erheblich beschädigt. Im  
Zuge selbst entgleiten ein Personenwagen und der Bahnpostwagen  
mit je einer Achse. Personen sind nicht verletzt worden. Der  
Schneekzug 12 wurde mit 57 Minuten Verspätung nach Berlin  
weiterbeordert."

**Ein blutiger Kampf** zwischen Förkern und Wilderern hat  
in der Nacht zum Dienstag bei Wigenhausen stattgefunden. Förster  
Jest von Kleinmetode und Forstsekretär Reß von Wigenhausen  
führten auf einem Patrouillengange auf mehrere Männer, die Ge-  
wehre führten. Auf das "Halt, die Waffen nieder!" leitens der  
Beamten, rief der vordere Wildschütz die Förster an die Wache und  
seuerte. Im gleichen Moment schossen aber auch die Förster.  
Sämtliche drei Schüsse trafen. Die Kugel des Wilderers durch-  
bohrte Reß den Fuß, der Wilderer selbst brach, von 2 Schrotladungen  
getroffen, zusammen, raffte sich aber sogleich wieder auf und eilte  
blutend seinen zurückgebliebenen Gefährten nach. Förster Jest mußte  
von einer Besorgung vorerst absehen, da sein verwundeter Kollege  
des Beistandes bedurfte. Tags darauf ermittelten Gendarmen und  
Forstbeamte, daß die Wildschützen ansehnliche Rostbacher Eisenwägen  
und, in denen man nie dazwischen Verbrechen vermutet hätte.

**Eine abscheuliche That** soll sich auf einem Dampfer der  
belgischen Schiffsahrtlinie Antwerpen-Kongo zugetragen haben. Wie  
der Antwerpen "De Werter" berichtet, waren zwei vor Sierra  
Leone eingestellte Schwarze auf der Fahrt nach Belgien an den  
Boden erkrankt. Um der Quarantäne in Sierra Leone zu entgehen,  
wurden die beiden schwer Erkrankten in ein am hinteren Theil des  
Schiffes befindliches Rettungsboot gesetzt und mit einer leinwand-  
Decke bedeckt. Während der Nacht wurde die über Bord geworfen.  
Die Kranken klammerten sich jedoch an das Tauwerk an, wurden  
aber mit Stocheln auf die Hände gezwungen, es loszulassen.  
Endlich ergriffen die Meeres, die verzweifelt gegen den Tod kämpften,  
ein am Schiff herannahendes Boot; man schnitt es durch und  
die Meeres verschwand. Der "Boit" will wissen, daß die Meeres  
selbst im Fieberwahn aus dem Rettungsboot in das Meer ge-  
sprungen seien, doch wird zunächst eine Untersuchung eingeleitet  
werden müssen, um die Wahrheit festzustellen.

**Eine Explosion** fand Freitag Vormittag in der der Sociéts  
franaise gehörigen Patronenfabrik zu Sores statt, wodurch acht  
Personen, unter ihnen zwei schwer, verletzt wurden.

Ein ganz einziger Unglücksfall hat sich, wie der "Borw."  
aus Paris geschrieben wird, neulich Abend auf dem Boulevard  
Saint-Michel zugetragen. Eine ungewöhnlich beleibte Dame hatte  
eine Droschke bestiegen. Kaum hatte sie sich jedoch auf dem Sitz  
niedergelassen, oder vielmehr hingegossen, als dieser einbrach. Die  
Dame schrie voller Schrecken um Hilfe, denn das Pferd ging, im  
Gegensatz zu der Gewohnheit der weißen Droschkengäule, in scharfem  
Trabe davon. Ein Polizist fiel schließlich dem Pferd in den Rücken,  
während die Menge der Dante zu Hilfe eilte. Es stellte sich nun  
heraus, daß nicht nur die Bank, sondern auch der Boden der Droschke  
unter der Last eingebrochen war. Die Dame hing in dem zer-  
brochenen Fuhrwerk, ihre Beine schleppten auf dem Boden. Um sie  
zu befreien, mußte das Pferd ausgehoben, die Droschke empor-  
gehoben werden, damit die Dame unten herausgezogen werden  
konnte, was unter allgemeiner Heiterkeit vor sich ging.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 29. Mai 1899.

**Ansiedelungsgezet und Arbeiterinteressen.**

Die gegenwärtig dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegende  
Novelle zum Ansiedelungsgezet ist eine der gemeingefährlichsten  
Vorlagen, mit denen sich das Abgeordnetenhaus seit Langem  
beschäftigt hat. Das Recht, menschliche Ansiedelungen zu er-  
richten, ist schon jetzt durchaus kein unbeschränktes, auch zu  
Gunsten der Grubenherren bestehen schon jetzt gewisse Bestim-  
mungen in Betreff des Bauens von Häusern in Gruben-  
gegenden. So bestimmt § 150 des preussischen Berggesetzes,  
daß Hausbesitzer für die durch Grubenabbau unter ihren  
Häusern entstehenden Schäden an den Häusern keine Ent-  
schädigung erhalten, wenn sie diese Schäden voraussehen  
mußten. Die neueste Vorlage bezweckt nichts mehr und nichts  
weniger, als das Häuserbauen in Bergwerksgegenden völlig  
von den Grubenherren abhängig zu machen. Erreicht soll dieser  
Zweck werden durch ein fast unbedingtes Einspruchsrecht der  
Bergwerksbesitzer gegen die Gründung von Ansiedelungen über  
Grubenfeldern.

Es ist klar, daß, wenn den Grubenherren das in der  
Novelle geforderte weitgehende Einspruchsrecht zugestanden  
wird, diese dann auch von ihm den weitgehendsten Gebrauch  
machen werden. Werden nämlich über Gruben keine Häuser  
mehr gebaut, dann ersparen sich die Kohलगraben das sonst  
nöthige Stehenlassen der Sicherheitspfeiler unter den  
Häusern und die Entschädigungen für die durch Boden-  
senkungen an den Häusern entstehenden Schäden. Die  
Folgen davon aber sind für die Bewohnerschaft  
von Bergwerksgegenden, insbesondere natürlich für  
die Arbeiterschaft, sehr bedeutende und zwar sehr schädliche.  
Es tritt Wohnungsmangel, der in solchen Gegenden so wie so  
immer herrscht, in noch höherem Grade auf, die Mietpreise  
steigen, die großen Miethskafernen nehmen immer mehr zu  
gegenüber den noch vielfach jetzt üblichen kleinen Häusern.  
Diesen Zustand werden die Grubenherren benutzen, um einen  
immer größeren Theil ihrer Arbeiter in ihre eigenen Arbeiter-  
häuser zu ziehen und die Abhängigkeit der Arbeiter dadurch zu  
vermehrten.

In Oberschlesien, wo überhaupt die Novelle angeregt ist,  
rechnen die interessirten Kreise fest auf deren Annahme. Die  
großen Herrschaften haben seit Jahren große Gebiete ansiede-  
lungsfähigen Bodens künstlich erworben, verkaufen ihn jetzt  
zum kleineren Theile zu sehr hohen Preisen, behalten aber den  
größeren Theil für sich — zum Bau der später notwendig  
werdenden Arbeiterhäuser. Die Opposition der Bevölkerung  
gegen die geplante Neuordnung des Häuserbaus in Berg-  
werksgegenden ist in Oberschlesien sehr groß, zamentlich auch  
unter den zahlreichen kleineren Grundbesitzern, deren Besitzungen



fast sämmtlich über Grubenfeldern liegen und durch die Aufnahme der Novelle und ihre Durchführung, die hier besonders rigoros sein würde, bedeutend an Wert verlieren würden.

Gegen die Vorlage werden jetzt von Oberschlesien aus die ober-schlesischen Bezirksabgeordneten mobil gemacht. Von diesen ist jedoch nichts zu erwarten.

Einführung der Zigarettensteuer 2. Klasse. Eine am Freitag Abend in Zwillingen Brauerei stattgehabte Versammlung dieser Zigarettensteuer erließte sich mit der Einführung von Zigarettensteuer 2. Klasse in Breslau einverstanden und ersuchte den Polizeipräsidenten, als Grundzüge 50 Pf. gewähren zu wollen:

a) für die ersten 1200 Meter bei 1-2 zu befördernde Personen; b) für die ersten 900 Meter bei 3-4 Personen und c) für die ersten 600 Meter für die nächsten bei 1-4 Personen.

Straßenverbreiter. Bedarfs Ausschüttung ist vom 25. d. M. ab die Thiergartenstraße zwischen Marktstraße und Bagdadien auf die Dauer von 8 Tagen für Fußverkehr und Reiter gesperrt worden.

Eröffnung der sächsischen Spielplätze. Vom 7. Juni ab werden wie alljährlich auf den diesigen Schulhöfen u. für die Kinder der diesigen Volksschulen zur Veranstaltung von Unterhaltungs- und Bewegungsspielen im Freien die sächsischen Spielplätze wieder eröffnet.

Dem Fahrradmarder. Der nun schon seit Wochen am Schreden der Radfahrer sein Unwesen treibt, sind seit Anfang April folgende Räder in die Hände gefallen: ein Fahrrad Radfahrer Johs. Döbelburg, Fahrradnummer 14 036, ein Fahrrad Radfahrer Hermann, Fahrradnummer 4183, ein Fahrrad Radfahrer, Stahl-86, polierte Nummer 8795, ein Fahrrad Radfahrer, Stahl-86, Premier, Fahrradnummer 65 614, ein Fahrrad Radfahrer, Stahl-86, Fahrradnummer nicht bekannt, ein Fahrrad Radfahrer, Stahl-86, ohne Fahrradnummer, an der Lenkstange der Name Hücher eingraviert, ein Fahrrad, Regina, Nr. 15, ein Fahrrad, Greif, Fahrradnummer 18 470.

Anfälle. Ein Schüler schlug sich mit dem Kopf in die linke Hand, wobei ihm zwei Finger in sonderlicher Weise geknickt wurden. Ein auf der Scheitelgegend wohnender Döberitz wurde von einem Bauern von welchem er Blüthen pflücken wollte, und brach den rechten Hinterkopf. Diese Verunglückten fanden im Kranken-Anstalt der Barabazigen Brüder Aufnahme.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

dem Wunsche nach und zählte das Geld auf. Hierbei betrachtete sie sich das angelegte Zwanzigmünzstück genau und wurde gewahr, daß sie das Opfer eines Betruges werden sollte; denn das 'Zwanzigmünzstück' war eine mit Goldpapier überlebte Spielmarke aus Bapre.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

Diebstahl. Aus einem Komplot auf der Klosterstraße wurden 33 Mark gestohlen. Einem Müllermeister aus dem Trebnitzer Kreis wurde ein binauerbeutel mit 15 Altren Vordobst, ein Stück geräucherter Schinken und eine silberne Remontuhr (Nummer 5751) entwendet.

und die beiden Strickenden mit einem Holzpflock verbunden wurde. In diesem qualvollen Zustande verlebte Lawa eine ganze Nacht. Später, wo er dann Hilfe suchte, erblindete er in Folge einer Augenentzündung, an der er schon früher litt, die jedoch durch die Handbandage verschlimmert wurde. Der Ortsvorsteher und der Gemeindevorsteher wurden wegen der Vernachlässigung dieser Folterung dem Landesgericht in Lemberg zur Verurteilung angeklagt, jedoch wegen thätlicher Beleidigung zu je drei Wochen Arrest verurteilt. Dagegen erhoben sie noch die Nichtigkeitsbeschwerde, welche jedoch der Wiener Kassationshof abwies.

Neueste Nachrichten.

Der französische Minister des Innern benachrichtigt worden, daß die nationalistische Führer und die Antisemiten, im Einvernehmen mit mehreren hochgestellten Militärpersonen, in einem heimlichen Schreiben an ihre Anhänger dieseiben aufgefordert haben, sich morgen und nächsten Sonnabend mehreren öffentlichen Plätzen von Paris zu versammeln. Es soll sich um Nichts weniger, als um eine Erneuerung der Putschversuche Derouledes und Haberts gehandelt haben. Mehrere Verhaftungen wurden in dieser Angelegenheit in der Provinz vorgenommen.

Aus Syarkow wird gemeldet: In dem Kohlenbergwerk Petrowka ist eine Explosion schlagende Wetter erfolgt. 22 Leichen wurden hervorgezogen, 35 Bergarbeiter werden vermisst. Man befürchtet, daß dieselben gleichfalls umgekommen sind.

Standesamtliche Nachrichten.

Vertrauens-Ankündigungen. I. Hilfs-Weichensteller Anton Stehr, Zottwitz, und Angelika Brokof, Kurzgehe 67, Tischler Max Wismar, Friedrich-Wilhelmstraße 70, und Martha Polster, Reiberberg 16 17. — Haushälter Joseph Neumann, Weibergergasse 63, und Ernestine Rindfleisch, Klein-Schanisch. — Arbeiter Karl Lige, Dorfstraße 18, und Anna Franke, ebenda. — Zuschneider Karl Rößle, Mariannenstraße 3, und Helene Köhler, Hörsingstraße 84. — Kutcher Oskar Glemmich, Neufeststraße 64, und Agnes Bröck, Freiburgerstraße 19. — Maurer Franz Schwahn, Boguskißgäß, und Magdalena Zuretschke, Paulstraße 20. — Schloffermeister Paul Rischel, Hirschstraße 21, und Martha Krafstedt, ebenda. — Kutcher Wilhelm Korfawa, Weinstraße 9, und Auguste Buchs, Uferstraße 43.

Geschlichtungen. I. Schneider Theodor Klose, Weibergergasse 43, mit Klara Frenzel, geb. Oberländer, ebenda. II. Geschäftsführer Carl Altmann, Stadt Jauernig, mit Maria Riebl, Hofrauerstraße 8. — Arbeiter August Tiesler, Paradiesstraße 22, mit verwitw. Juliane Hahn, geb. Wittel, hier. — Tischler Karl Martin, Lohstraße 29, mit Margarethe Wosler, Paradiesstraße 22. — Müller Eduard Köbig, Königgräberstraße 26, mit Anna Beuch, Grünstraße 19. — Tapezierer Julius Kunze, Neue Taschenstraße 5, mit Gertrud Poyer, Scheitnigerstraße 39. — Kutcher Carl Witz, Palmstraße 4, mit Pauline Köhlsche, Lohstraße 29. — III. Maurer Paul Latuske, Pöjernerstr. 63/65, mit Maria Hoffmann, Rosenthalerstraße 1 d. — Handelsmann Wilhelm Neugebauer, Mittelstraße, Bruno-Haus, mit Martha Wörtsche, ebenda. — Gut-Arbeiter Heinrich Räder, Kleine Scheitnigerstraße 56, mit Helene Kothe, Matthiastraße 102. — Maurer Joseph Horstmann, Wasserstraße 14, mit Auguste Walter, Oswitz, Kreis Breslau. — Arbeiter Joseph Somesky, Matthiastraße 180, mit Josepha Fink, ebenda. — Maler Paul Leopold, Ronhauptstraße 1 d, mit Marie Elbert, Paulstraße 43. — Odenwälder Wilhelm Wölner, Laurentiusstraße 23, mit Christiane Ritschke, geb. Appel, ebenda. — IV. Arbeiter Carl Leib mit Auguste Hurlig. — Stellmacher Hermann Baude mit Christiane Agante.

Geburten. I. Arbeiter Hermann Schottke, Z. — Bäcker August Neumann, S. — Handelsmann Heilmann Rott, S. — III. Kutcher Paul Steuer, S. — Kaufmann Joseph Ethel, Z. — Kutcher Oskar Schwach, Z. — Arbeiter Heinrich Laube, Z. — Tischler Carl Wolf, S. — Tischler Paul Glawny, Z. — Tischler Joseph Schlein, S. — Schriftföhrer Carl Rutsche, S. — IV. Haushälter Julius Schmidt, Z. — Barbier Franz Treber, S. — Sanfter Adolph Rißel, Z. — Reisender Ottomar Tischenhauer, S. — Borkschändler Augustin Bleich, S. — Schuhmachermeister Joseph Schneider, S. — Bach-Arbeiter August Schen, S. — Tischlermeister Alfred, S. des Kneipners Alfred Liebald, 5 Mon. — Mar, S. des Zigarettenmachers Anton Wölzel, 5 Mon. — Landwirth Reinhold Schreffsch, 47 J. — Verwitwete Mathilde Louise Matzke, geb. Büß, 55 J. — Verw. Schuhmacher Marie Berthold, geb. Kahler, 52 J. — Fräul. S. des Hausalters Gertrud Gausch, 4 Mon. — Arbeiter Adolph Kordel, 43 J. — Fräul. S. des Kutchers Paul Stephan, 3 Mon. — Rudolph, S. des Buchfabrikanten Gottfried Göhlich, 3 J. — II. Maurer Paul Rader, 47 J. — Ernst, S. des Landwirths Wilhelm Winkler, 15 J. — III. Schüler Carl Neumann, 14 J. — Hedwig, Z. des Schneiders Joseph Proggke, 1 J. — Curt, S. des Bergbauers Hermann Oph, 15 J. — Frieda, Z. des Postboten August Lehmann, 1 J. — Gertrud, Z. des Schneiders Paul Breda, 10 Mon. — Johanna, Z. des ersten Museumsdirektors Carl Masmer, 3 J. — Reisender Hermann Liebig, 33 J.

Marriage, 27. Mai. Unglücksfall. Am Donnerstag Nachmittag ereignete sich im Strohbruch zu Hartmannsdorf ein folgenschwerer Unglücksfall. Die Schräder Vindenthal waren daselbst mit Steintrassen beschäftigt und traten, nach ansehnlichem Verlegen eines Schnees, an das Heißschneiden heran. In dem Augenblicke, als der Schnee los und beide Arbeiter wurden erheblich verletzt. Der dem einen ersehnt es sehr fraglich, ob das Augenlicht wird erhalten werden können. Die Verunglückten wurden nach einer Klinik in Görlitz geschafft.

Zeidenberg, 25. Mai. Fabrikbrand. Die Maschinenfabrik und Eisgießerei der Firma Geßler u. Langer zu Rotenthal bei Zeidenberg wurde durch Feuer fast vollständig eingeäschert. Sämtliche Maschinen und Transmmissionen wurden vernichtet. Auch das ganze Mobellager von bedeutendem Werte wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend.

Annaberg, 27. Mai. Einem Säuner in die Hände gefallen ist ungefähr ein Hundstaken aus Golligien. Derselbe demnach, weil er der hiesigen Sprache nicht mächtig ist, im Annaberg einen Hund, den eine Jähstare bis Hamburg zu führen und gab ihm zu dem Zweck 20 Gulden. Jener überreichte dem Annaberner ein Brief für die Strecke bis Ratibor, was dieser auch auf der Fahrt erfuhr. In Preyemont verließ er daher den Zug und eilte zu Fuß nach Annaberg zurück, um den Betrüger zu fassen, was auch glücklich geschehen ist.

Kanowitz, 27. Mai. Straßenraub. Der Agent Johann Kersch wohnhaft Kanowitz, im letzten Monat im Eisenauerischen Schenke mit dem Arbeiter Kersch und einem anderen Arbeiter zusammen und einen Schenke. Als er das Lokal verließ, folgten ihm die beiden Arbeiter nach. Der Fremde wurde dabei auf der Straße mit einem Stein beschlagen, wobei er sich eine Verletzung an der Hand erlitt. Der Schenke erfuhr hiervon und ließ den Fremden nach Kanowitz bringen, wo er sich nun befindet.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Verunglückter Tod. Am 26. d. M., Sonntag, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung auf der Adalbertstraße tödtlich aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erstickung eingetreten sein.

Zeitgarten. Die beliebten Bersaglieri. Karl. Sinfonie Orchester. Nr. 10. Preis 10 Pf.

Dr. August Winter. Martha Winter, geb. Irtzian. Vermählte. Bruch 0-5, Mai 1899.

5 Pf. Sumatra-Cigarren. Cigaretten-Jahrl. E. Lampke, born. A. Kirschner. Neu eröffnet! Gräbchenstraße 7.

Breslauer Korn. à Liter 0,50 Mark, Alter Ungar-Wein-Korn à Liter 0,80 Mark, Einfache Liqueure à Liter 0,60 Mark, Doppelte Liqueure à Liter 1 Mark, hochfeiner Himbeersaft à Liter 1 Mark. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung. Jos. Priemer, Brüderstr., 42. Nr. 12.

Uhrketten, Hosenträger, Spazierstöcke, Portemonnaies. Alfred Scholz, Kaiserstraße 1.

20 Herren- und Dameaschreibische werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentlicher Abzahlung von 2 Mk. an abgegeben. S. Osswald, Schuhbrücke 74, L. Gewerkschaften und Koalitionsrecht der Arbeiter von Max Schippel. Preis 25 Pf.

Blane Pilot-Anzüge. i. Schiller u. Krawatten. Hosen. feste Preise. Gustav Knauerhase. Socialdemokratische Lily Braun-Szycki. Preis 20 Pf.